

Sonntag Palmarum 2020 in Kirchberg **Mk 14, 3-9**

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Der Predigttext bei Markus im 14. Kapitel:

Als Jesus in Betanien war, im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt.

Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.

Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.

Wahrlich, ich sage euch: wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Es knistert schon in der Luft. Betanien, nicht weit von Golgatha, Jesus im Haus unter Vertrauten. Ich stell es mir vor wie eine Krisensitzung.

Ja, wir haben miteinander überlegt – und jedesmal, wenn ich jemandem begegne, werde ich darauf angesprochen: wie wird es Ostern? Ohne Gottesdienst in unserer Kirche. Unsere Kantorin wird einen Osterchoral über Kirchberg nach dem Festgeläut erklingen lassen. Unsere Diakonin und ich gestalten Gottesdienste, die man lesen oder hören kann: Für Kinder und für Erwachsene.

Wir richten uns darauf ein. Unsere Frau Langhans hat die Kirche bis in den letzten Winkel fürs Fest gereinigt, nur, diesmal werden die Leute ausbleiben müssen.

Krisensitzung im Kirchenbezirk per Videokonferenz: Gerunzelte Stirn, und fast, dass du dich dafür entschuldigen musst, wenn du mal lächelst.

Das Kreuz steht schon bereit: Die Nägel liegen dabei. Geht draußen jemand vorüber, hält man drinnen die Luft an... Merkwürdig, eigentlich wollten wir gerade an diesem Wochenende unser Theaterstück aufführen: „Anne Frank – wider das Vergessen“. Wie sich die Bilder gleichen. Jedermann weiß, was es geschlagen hat.

Oja, wie sich die Bilder gleichen: In den Häusern, das verständige Sich-zurücknehmen, es weicht durchaus einer gefährlichen Gereiztheit. Die Zeit, die manche plötzlich auf engem Raum verbringen müssen, wird zur Herausforderung. Man drängt nach draußen – wann wird die Stimmung kippen?

Ja, das ist nicht nur eine Frage der Wirtschaft und des wirtschaftlichen Überlebens. Es ist auch eine Frage des Erhalts von Freundlichkeit und Liebe: „Du regst mich auf!“, „Halt Deinen Mund!“, „Lass mich in Frieden!“.

Und dann, wir können es einfach nicht mehr hören, die täglichen Corona-Updates. Was jener Virologe erklärt und was das Robert-Koch-Institut... Kann man im Fernsehen nicht mal was richtig Lustiges zeigen, mal einen Film zum Lachen? Und selbst die derzeit wohl meistgesehene Show „Bares für Rares“ mit ihrer äußerst niedrigen Schwelle erlebt Hochkonjunktur, weil es kaum etwas Sinnvolles gibt... Wir wollen abgelenkt werden; ja, es knistert die Luft!

Die Tür geht auf: Jesu Vertraute halten die Luft an. Eine Frau betritt den Raum. Es muss eine reiche Frau gewesen sein. Ich stell sie mir bildhübsch vor – warum: weil ich sehe, wie ihr Blick nicht darauf bedacht ist, wie sie auf andere wirkt, sondern weil sie auf einen Menschen ausgerichtet ist, der ihr wichtig ist; soll ich sagen: den sie liebt. Und diese Haltung macht die Frau hübsch, wie sie auch gebaut gewesen sein mag!

Es muss eine hingebungsvolle Liebe gewesen sein; nicht erotisch: sie schenkt sich nicht selbst. Sie bleibt eine eigene Persönlichkeit mit einem eigenen Umfeld. Und auch, wenn Schriftsteller phantasievoll eine erotische Liebe vermutet haben – was ja nicht schlecht wäre – hier ist es anders:

Nichts für eine Eifersuchtsszene, sondern ein inniges Zugewandtsein, und zwar eigentlich eines, das in den vertrauten Rahmen und Kreis, in dem Jesus gerade eben sitzt, gut hineinpasst: eine unter den anderen, die von der Bedeutung, aber auch von der Gefahr wissen. Nur, dass die Vertrauten Jesu hier gänzlich versagen. Sie kommen mit dieser Art der Hingabe nicht klar. Und sie kanzeln die Szene als billige Seifenoper ab, indem sie moralisieren und verurteilen...

Ja, manche Berichterstatter haben es sogar auf das Hurenniveau abqualifiziert und Rotlichtmilieu vermutet, missachtend, dass es keine Frau war am Rand des Existenzminimums, in dem sie vielleicht genötigt gewesen wäre, sich selbst zu verkaufen. Sie war mit Sicherheit enorm reich. Vielleicht hat sie ja alles, was sie hatte, dafür gegeben, aber jemand Armes hätte nicht dreihundert Silbergroschen gehabt, um sie geben zu können...

...also nicht Olivenöl, sondern Nardenöl.

Ironie liegt mir nahe: Ob ich mich darüber gefreut hätte – von der Fußball-WM kennst Du es, wie sie Pokale voller Bier über die Köpfe schütten, ekelhaft. Hier Öl, und wenn es auch kostbar ist...

Aber mit Ironie komm ich der Geschichte nicht bei; und treffe auch nicht den Nerv der Zeit, weder den von damals noch den von heute.

Zwei wichtige Dinge sind es aber doch, damals wie heute:

Die direkte Kritik Jesu: Ihr könnt nicht alles mit Nutzen und Zweck wegdiskutieren. Es gibt neben volkswirtschaftlichen Bilanzen, selbst neben der Nächstenliebe noch einen besonderen Bereich: Das heißt: es sind nicht nur die Gesetze von Markt, Wirtschaft und Absatz, nicht einmal die der Solidarität entscheidend, wohl gemerkt: nicht nur. Manchmal muss es einfach nur Liebe und Anbetung und Hingabe sein.

...wie ja eine gute Ehe etwa nicht vordergründig eine Gemeinschaft zur Vermögenssteigerung darstellt, sondern den des wachsenden Vertrauens, der Geborgenheit, der Annahme, ja auch der Anbetung, kurz: der Liebe.

Nüchtern betrachtet stimmt es, was die Vertrauten Jesu sagen. Man „hätte“ „können“... Aber man „hätte“ nicht zwangsläufig „müssen“. In manchen asiatischen Ländern wird mitunter die Vernunftehe betont. Das war auch in Deutschland vor hundert Jahren noch so. Hier geht es um das, was Liebe fertigbringt, was Liebe heiligt.

...und Liebe lässt hier das Vernünftige einmal zurück, um deutlich zu machen: mir geht es um dich. Und dafür möchte ich dich ehren und in den Mittelpunkt stellen.

Dabei durchaus die Steigerung: Ich geh nicht auf Nummer sicher. Sprich: Ich mach's nicht dann, wenn's keiner sieht... - weil ich auch davon nicht abhängig bin; nicht abhängig von dem, was andere denken und deuten. Ich möchte es dir zeigen!

Zwei Bilder kommen mir in den Sinn: ein fröhlicher Kreis sitzt zusammen, und einer ruft seine Frau an und nennt sie mit einem ganz vertrauten Namen. Die andern machen sich drüber lustig und lachen. Und er lässt sich davon überhaupt nicht beirren. Es hat mich tief beeindruckt.

Und das andere Bild: Ein Treffen von alten Freunden, und hinterher bleibt jemand zurück, und erklärt: Ich muss dich mal umarmen... Da spielte sicher Respekt und Rücksichtnahme eine Rolle.

...und dennoch denke ich: Genau die beiden Bilder beschreiben recht gegensätzlich, aber deutlich, worum es der Frau geht – und worum es Jesus geht:

Glaube ist entweder ein „ganz“ oder ein „gar nicht“, und hängt auch nicht von den Zuschauern ab. Ein bisschen Glauben funktioniert nicht. Und dabei die These – wie ich meine, durchaus die These Jesu: Es gibt neben den sozialen und hygienischen und moralischen und wirtschaftlichen und medizinischen und politischen... Aspekten den ganz wichtigen Bereich des Vertraut-Seins und der Liebe. Und der ist mindestens ebenbürtig, mitunter so sehr, dass er aus Liebe auch mal etwas so „Vernünftiges“ und Soziales wie die Armenpflege weglassen und auslassen kann.

Damit ist Letztere nicht abqualifiziert, sondern bleibt ein wichtiges Anliegen. Aber die Stärkung für dieses wichtige Anliegen liegt in der Hingabe, im Gebet, soll ich sagen: im Segen dieses Jesus Christus.

Ich denke schon, dass wir – gerade in dieser komplizierten heutigen Zeit – sehr darüber ins Nachdenken kommen sollten. Nächstenliebe ist nicht nur Einkaufsservice in diesen Tagen, sondern Verstehen, Lieben, Zuwendung zeigen, Zuhören, Seelsorge...

Und zum andern: auch wenn es ähnlich klingen mag, es geht nicht nur um sachliche Argumentation, sondern um Liebe und Sehnsucht, um Angst und Sorge, um Streit und Versöhnung...

Die eine Sicht: Es war in meiner Studentenzeit immer ein unschlagbares Argument, wenn einer dem andern, meist nicht sehr freundlich, erklärte: Nun sei mal sachlich und nicht so emotional.

Max Frisch hat ein Buch darüber geschrieben, über den „Homo faber“. Wir leben in einer gespaltenen Zeit: Zum einen wollen wir klare sachliche Ansagen. Und wir fordern sie auch ein, mit gutem Grund. Wir wollen nicht etwas weisgemacht bekommen...

Die andere Sicht: da wollen Emotionen raus. Auf dem Fußballplatz mal richtig mitgehen und brüllen...; in einer Musik mitschwingen und klatschen, mal aus sich herausgehen und mal einfach aus dem Rahmen fallen dürfen... Nicht befriedigte Emotionen im Seitensprung, den im „Gefühlskino“ jeder versteht..., aber keiner erleben will.

Unsere Geschichte steht über diesen beiden Sichtweisen. Das eine ist mit Sicherheit die sachliche Ebene. Die Gebote Gottes zeichnen klare Linien auf. Das andere ist die Liebe, die nicht nimmt, sondern schenkt: das eine wie das Gerippe, das andere wie das, das du liebhaben kannst. Und beides gehört zusammen. Beides gehört zu uns. Und darum gehört auch beides in unser Leben hinein.

Jesus akzeptiert die Frau, die ihrer Liebe Ausdruck verleiht. Und Jesus zeigt auf, was aus dieser Liebe erwachsen wird: allezeit habt ihr Menschen, denen ihr euch widmen sollt. Aber es muss auch die Zeit der Hingabe sein. Sonst geschieht, worunter wir im Moment leiden: Dass die, die besonders hart getroffen sind in ihrer Isolation in Quarantäne, Heim oder Krankenhaus, sicher sehr gut versorgt werden, aber der Liebe entbehren. Im Moment ist es gewiss das Gebot der Stunde.

Aber vielleicht ist es darum gerade wichtig, auf die andere Seite hinzuweisen und dennoch Möglichkeiten zu suchen und zu entdecken, wie wir einander leben können: mit unserer Liebe und Sehnsucht, mit unserer Angst und Sorge.

Jesus sagt: Sie hat getan, was sie konnte.

Damit ist keine Note gegeben: ob ausreichend oder mangelhaft, vorbildlich oder gerade so.

Und damit bin ich beim Schlusswort: vielleicht bei meiner Sehnsucht: dass ich spüre: da sind Menschen, die tun, was sie können – und Jesus sieht es – und ich möchte dazu gehören, zu denen, die tun, was sie können, die aber gleichermaßen von der Liebe anderer leben dürfen – darum bete ich mit dem Psalm:

Gott, nach deiner großen Güte, erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, Menschen sind aufgebrochen und waren unruhig am Palmsonntag. Wir aber sind hier und brechen nicht auf. Wir sind diszipliniert, Herr, und bleiben, wo wir sind.

Das fällt uns schwer. Wie gern würden wir aufeinander zugehen, wie gern einander besuchen und beieinander sitzen; wie gern einander treffen und einander einladen.

Herr, damit wir einander zeigen, wie nahe wir sind, lass uns Abstand halten. Hilf uns, uns zurückzunehmen, damit Menschen nicht krank und gefährdet werden. Hilf uns, den Mut zu behalten und hilf uns, trotzdem freundlich und nett zueinander zu sein.

Herr, wir denken an all die, die sich dringend einem andern anvertrauen möchten. Wir denken an all die, die sich danach sehnen, gestreichelt und verstanden zu werden. Wir denken an die, die betreut und versorgt werden müssen - und beten zugleich für die, die diesen Dienst tun. Lass uns fest bleiben in der Zuversicht, im Glauben an dich, in der Treue zueinander und in der Liebe, die

uns aneinander weist.

Herr, wir denken an alle, die jetzt schwer an Verantwortung tragen, über die geredet wird und die nichts allein recht machen können. Hilf, dass sie unbeirrt Entscheidungen treffen können in Verantwortung vor dir und vor dem Leben, das du uns schenkst. Wahre die Würde des Lebens und hilf uns, auch an die zu denken, die kein Zuhause haben, sondern unterwegs sind zu einer Zukunft, von der sie hoffen, dass sie besser werde.

Herr, zeige dich deiner Kirche, deiner Gemeinde, dass wir zu dir beten und dich verehren können: dich, von dem wir leben, der uns erhält, der uns ermutigt, der uns auf den Weg bringt und der uns nicht allein lässt.

So beten wir, Herr, wie du es uns gelehrt hast:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.